

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

andererseits glauben, wie dies kürzlich vorkam, „Häus“ statt „Haus“, „Laibzig“ statt „Leipzig“ oder „Reublik“ statt „Republik“ sagen zu müssen und dazu noch einen schönen Teil der Silben verschlucken, ist doch übertrie-

ben. Wenn schon hochdeutsch gesprochen wird, sollte man es richtig sprechen und nicht ein helvetisches Bastard-Deutsch züchten — auch beim Landessender Beromünster nicht.

„Freie Innerschweiz“

Briefkasten

Das Bathyskaph

Die Tauchgondel von Professor Piccard wird auch Bathyskaph genannt. Welches Geschlecht hat dieses Wort, wie dekliniert man es, wie wird es getrennt?

Antwort: Wir haben uns in dieser Frage zuerst für das männliche Geschlecht entscheiden wollen. Herr W. Heuer, Chefkorrektor der „Neuen Zürcher Zeitung“, hat uns aber darauf aufmerksam gemacht, daß man sich — mit guten Gründen — früher anders festgelegt hatte. Wir haben uns seine Ansicht zu eigen gemacht und geben sie hier ausführlich wieder. Er schreibt:

„Beim ersten Auftauchen dieser von Professor Piccard gewählten Bezeichnung habe ich mich als Chefkorrektor der NZZ sofort bemüht abzuklären, wie das Wort zu schreiben und grammatisch zu behandeln sei. Die von den Agenturen verbreitete Version *der Bathyscaph* konnte nicht unbesehen übernommen werden. Daß ein ursprünglich griechisches Wort mit *k* und nicht mit *c* zu schreiben sei, auch wenn es auf dem Umweg über das Französische zu uns gelangt ist, schien mir selbstverständlich. Etwas schwieriger war die Frage des Geschlechts und

der Deklination. Dieserhalb wandte ich mich telefonisch an Ihren Vorgänger, Prof. Steiger. Er erklärte sich spontan für das *sächliche* Geschlecht und die *starke* Deklination, bat mich indessen, dies als vorläufige Antwort anzusehen; er wolle sich zur Sicherheit noch mit Altphilologen darüber unterhalten. Zwei Tage später bestätigte er mir: das *sächliche* Geschlecht sei richtig. Das Grundwort *skaph* sei eher vom Neutrum *skaphos* (Schiff, Boot) abzuleiten als vom Femininum *skaphe*, das ein barkenähnliches Wasserfahrzeug bedeute. Für das Neutrum sprach übrigens auch die Tatsache, daß Piccard, der im Französischen ja nur zwischen männlich und weiblich wählen konnte, sich für das Maskulinum entschieden hatte: *le bathyscaph*. Für das Deutsche aber, das wie das Griechische drei Geschlechter kennt, ist es doch wohl richtig, wenn man sich in solchen Fällen nach dem Griechischen richtet: *das Bathyscaph*.

Damit ist auch die Frage der Biegungsart entschieden. Wäre das Wort männlichen Geschlechts, so müßte es, wie alle übrigen Maskulina auf *-aph*, schwach gebeugt werden. Das haben aber, soweit ich beobachten konnte, selbst jene nicht gewagt, die den männlichen Artikel davorsetzten. Beim *sächlichen* Geschlecht kommt die schwache

Deklination jedoch ohnehin nicht in Frage. Blicke die Wahl zwischen der starken und der gemischten. Der Sprachgebrauch hat sich für die *starke* entschieden. Damit schließt das Wort an andere Neutra auf *-aph* an (z. B. Epitaph. Also: *das Bathyskaph*, des *Bathyskaphs*, die *Bathyskaph*; Trennung: *Bathy-skaph*.“ *am*

Schieres

„*Schier verchlüpft*“ bin ich, als ich in einem gutschweizerischen, sehr verbreiteten Heftchen den folgenden Satz fand: „... die Manöverleitung scheint nicht damit zu rechnen, daß so mancher Fahrer aus schierem Pflichtbewußtsein — oder weil er keinen Ersatz findet — am Steuer zu bleiben versucht.“ Ist „*schier*“ ein Eigenschaftswort? Ist es überhaupt hochdeutsch? Und wenn es Mundart ist: ist es unsere Mundart? In unserer Mundart kennen wir „*schier*“ nur als Umstandswort, und jeder, der hochdeutsch schreibt, vermeidet es. Wenn aber ein Berliner Mundart-Ausdrücke verwendet, müssen wir den Unfug doch wohl nicht mitmachen. Oder ist das nur *Borniertheit*?

Antwort: Wir Schweizer kennen nur das Umstandswort *schier* in der Bedeutung von „beinahe“ (ältere Bedeutung: schnell, bald). Daher stoßen wir uns am „*schieren* Pflichtbewußtsein“. Aber es gibt ein Eigenschaftswort *schier*, das mit unserem Umstandswort *schier* nicht verwandt ist. Es ist im Germanischen nachweisbar, fehlt dem Althochdeutschen und dringt später aus dem Niederdeutschen ein.

Das Fremdwort hat nur den einen Vorzug: es läßt sich bequem verwenden! Aber es ist „bequem“, weil es ungenau ist! Die Fremdwörter gefährden das Denken, denn zum klaren Denken gehört die Kunst, genau zu unterscheiden, und gerade diese Fähigkeit leidet allmählich, wenn wir ständig schwammige Wörter ohne klaren Umriss verwenden.

Ludwig Reiners im Vorwort zum *Stil-Duden*

Es bedeutet „rein“, „lauter“. Da das Wort tatsächlich lange Zeit nur in einem begrenzten Gebiet richtig verwurzelt war, würden wir es eigentlich gerne als „mundartlich“ verpönen. Aber der *Stil-Duden* hat ihm die Tore zum guten Deutsch geöffnet. Er führt nämlich an: „*schieres* (reines) Fleisch; etwas in *schierer* Butter braten. — Aus *schierer* Barmherzigkeit (Storm).“ Wir würden es aber trotzdem in einem schweizerischen Familienblatt nicht brauchen, weil es nicht verstanden wird. *am*

Parfüm

Welche Schreibweise empfehlen Sie: Parfum oder Parfüm, Parfumerie oder Parfümerie, Nuancierung oder Nüancierung?

Antwort: 1. Fremdwörter, für die wir gute deutsche Wörter zur Hand haben, sollen vermieden werden. In diese Gruppe der entbehrlichen Fremdwörter gehören gerade die „*Nuance*“ und die „*Nuancierung*“. Wie viele gute deutsche Wörter lassen sich dafür finden — wenn man nur sucht: Färbung, Farbton, Zwischenfarbe, Nebenfarbe, Ton, Unterton, Tönung, Anstrich, Duft, Beigeschmack, Grad, Stufe, Abstufung, Abschattung, Feinheit, feiner Zug, Sondergepräge, Spur, Hauch, Schatten, Anflug, Einschlag u. a.

2. Unentbehrliche und fest eingebürgerte Fremdwörter sollen das „*Lautkleid*“ der deutschen Sprache tragen, also schreibe man nicht *Bureau*, sondern *Büro*, nicht *Parfum*, sondern *Parfüm*, usw. *Wkl.*